

Tourismus im Soonwald erblühte früh

Waldfriede, Alteburg, Hochsteinchen, Opel und Ellerspring waren beliebte Ausflugs- und Wanderziele

SOONWALD. Der Soonwald war schon in früheren Zeiten ein beliebtes Ausflugs- und Wanderziel. Vereine, sonstige Gruppen und Einzelpersonen besuchten zum Beispiel Waldfriede, den Aussichtsturm auf der Alteburg, das Denkmal für den „Jäger aus Kurpfalz“, Hochsteinchen, Opel und Ellerspring. Wie es um den Tourismus im Soonwald am Ende des 19. Jahrhunderts bestellt war und was in dieser Zeit über diesen Wald geschrieben wurde, zeigen Berichte in Lokalzeitungen.

Seit seiner Eröffnung 1891 war das von Ernst Karl Edmund Vogler aus Monzingen in der Nähe von Seesbach erbaute Luftkurhaus Waldfriede nicht nur eine Erholungsstätte für Kurbedürftige, sondern auch ein beliebter Ausflugsort. So machte der Turnverein Kirm am Himmelfahrtstag 1892 seine „Maiturnfahrt“ dorthin. Zunächst fuhren die Teilnehmer mit dem Zug bis Monzingen, dann ging es zu Fuß „auf staubbedecktem Wege“ dem Ziel entgegen. In Langenthal „wurde die erste Erfrischung eingenommen“, danach wanderte man „durch das romantische Hoxthal, woselbst uns teilweise schattiger Wald aufnahm, der uns vor den sengenden Sonnenstrahlen angenehme Kühlung spendete“. Gegen Mittag war Waldfriede erreicht. Auf dem Marsch hatte sich bei den

Wanderern „die natürliche und immer wiederkehrende Magenfrage eingestellt, die von Herrn Vogler auf ‚Waldfriede‘ aufs Beste gelöst wurde“. Weiter heißt es in der Zeitung: „Die Reize des Soonwaldes, insbesondere die der Waldparthien um ‚Waldfriede‘ herum vom Forsthaus Seesbach bis zur Altenburg, sind stets aufs Neue von mächtiger Wirkung.“

Am 31. Juli 1892 führte ein Ausflug den Musikverein und den Gesangverein „Germania“ der Kirner Lederfabrik Carl Simon Söhne zur Trifthütte. Beide Vereine gaben dort ein „Frei-Concert“, zu dem der Wirt auf der Trifthütte, Peter Hennemann, per Inserat eingeladen hatte.

Attraktive Aussichtstürme

Auf dem Hochsteinchen wurde Pfingsten 1893 ein 18 Meter hoher Aussichtsturm eingeweiht. Bauherr war der 1886 gegründete Hochsteinchen-Club. Nachdem am 10. September 1893 auch der Aussichtsturm auf der Alteburghöhe eingeweiht worden war, zählte auch er fortan zu den attraktiven Punkten im Soonwald. Der Kirchenchor aus Meddersheim machte am 28. Mai 1899 „auf drei Leiterwagen einen Ausflug zur Alteburg“. Die „fröhliche Fahrt“ ging über Sobernheim, Eckweiler und Pferdsfeld zunächst nach Waldfriede. Dort

„wurde gemeinsames Mittagessen eingenommen, gesungen und gespielt, bis es Zeit wurde, zum Aussichtsturm aufzubrechen. Die Aussicht war wundervoll“. Die Rückfahrt führte durch das Kellenbachtal. „Abends um 11 Uhr langten die Ausflügler singend und in fröhlichster Stimmung wieder im Heimateorte an, um des wirklich schönen Tages noch lange mit Freude zu gedenken.“ Der Chor zählte damals „an die 60 Mitglieder“.

Im Juni 1899 brachte Jacob Hennemann, der neue Wirt der Trifthütte, in einem Zeitungsinserat „zur allgemeinen Kenntniß“, dass er „auf der Alteburg eine Wirthschaft eröffnet“ habe. Unter „Zusicherung guter Bedienung“ empfahl er sich „allen Besuchern bestens“.

Das Luftkurhaus Waldfriede wurde zeitweise von Pächtern geführt. Von 1899 bis 1900 war dies der Hotelier Julius Dröser aus Kirm. Die Lokalzeitung schrieb im Juli 1899: „Auf Waldfriede scheint sich (...) reges Leben entfalten zu wollen. Jede Woche oder Sonntags trifft eine größere Gesellschaft ein und macht hierselbst Station. Auch die Sobernheimer Realschule machte dieser Tage einen Ausflug nach hier in einer Stärke von mehr als 100 Personen. Die Frequenz an Kurgästen nimmt ebenfalls stetig

zu und so steht zu erwarten, daß, wenn der so vorzüglich gelegene Punkt weiten Kreisen bekannt gegeben ist, das Aufblühen des Anwesens in nicht mehr weite Ferne gerückt ist.“

Am 13. Mai 1900 hatte die Strumpffabrik A. Marum Witwe aus Sobernheim „sämtliche Angehörige ihrer drei Fabriken Sobernheim, Kirm und Kreuznach“ zu einem „fröhlichen Feste“ nach Waldfriede eingeladen. „Mit frohem Gesang“ und „bei herrlichem Frühlingsetter“ fuhren die Arbeiterinnen der Sobernheimer Fabrik „auf grün geschmückten Leiterwagen“ zum Ziel, wo sich „nahezu 300 Arbeiterinnen und Angestellte des Hauses“ eingefunden hatten. Gelobt wurde die „vorzügliche Bewirtung“, die „nicht wenig“ dazu beigetragen hatte, dass „sich recht bald die fröhlichste Stimmung entwickelte“.

Kaiser Wilhelm II. schaute zu

Hermann Müller warb 1905 in der Kreuznacher Bade-Zeitung für sein „bestempfohlenes Kurhaus, mitten im Walde gelegen“. Zu bieten hatte er „Restauration den ganzen Tag für Touristen und Ausflügler, schöne luftige Zimmer für Kurgäste, Bäder (Douchen, Wannen- und Dampfbäder), Billard- und Lesezimmer, große Glashalle“. Hervorgehoben wurde neben der



Der Ort Waldfriede bei Seesbach am Soonwaldrand – besonders dieses Kurhaus – war vor mehr als 100 Jahren schon ein beliebtes Ausflugsziel. ■ Repr: Hans-Werner Ziemer

„vorzüglichen Küche“ des Luftkurhauses besonders das „nervenstärkende Klima“ des Soonwaldes. Von Sobernheim aus bestand täglich eine Omnibusverbindung über Eckweiler und Pferdsfeld nach Waldfriede.

In Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. wurde am 13. August 1913 am Forsthaus Entenpfuhl das Denkmal für den „Jäger aus Kurpfalz“ eingeweiht. Durch dieses Denkmal wurde auch Entenpfuhl zum Wander- und Ausflugsziel. Die „Blätter für Mosel, Hoch-

wald und Hunsrück“ des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück (MoHoHu), dem heutigen Hunsrückverein, brachten in der Ausgabe vom Juli/August 1913 unter der Überschrift „Vom Soonwald“ einen Artikel aus der Feder von Erwin Giers aus Pferdsfeld.

660 Meter hoher Punkt

Darin heißt es: „Möge das Denkmal dazu beitragen, die Sehenswürdigkeiten unseres herrlichen Soonwaldes zu bereichern und ihm immer grö-

ßere Scharen wanderlustiger Naturfreunde zuführen.“

Ende Mai 1914 meldete eine Lokalzeitung: „Leider werden die vielen Soonwaldwanderer beim Besuch des Ellersprings immer noch enttäuscht, denn der umgestürzte Aussichtsturm liegt nach wie vor verfallend am Boden.“

Möge man doch bald die herrliche Aussicht von diesem höchsten Punkte des Soonwald (660 Meter) durch einen festen Turm wieder zugänglich machen!“

Hans-Werner Ziemer

